

Jonathan F. Wagner, *Brothers Beyond the Sea. National Socialism in Canada*, Wilfried Laurier University Press, Waterloo, Ontario, Canada, 1981. XXIII und 163 S., Ln. Can. \$ 9,—.

„Ungeheures ist geleistet worden, nicht unter demokratischer Flagge, sondern unter der starken Führung eines Mannes, den Gott dem deutschen Volke zur rechten Zeit gesandt hat.“ Das schrieb ein junger Mediziner aus Winnipeg, als er von einem Studienaufenthalt in Deutschland 1936 nach Kanada zurückkehrte. Veröffentlicht wurden seine Berichte in der „Mennonitischen Rundschau“, im „Boten“ und in der „Steinbach Post“. Das waren mennonitische Wochenzeitungen in Kanada. Sie gehörten neben zwei anderen Zeitungen zu der deutschsprachigen Presse, die sich auf die Seite des Nazi-Regimes in Deutschland schlug, den Führer Adolf Hitler besonders enthusiastisch begrüßte und dessen Politik im Ausland publizistisch unterstützte. Neben diesen fünf Zeitungen gab es noch zwei weitere, die sich der nationalsozialistischen Propaganda nicht zur Verfügung stellten: eine katholische Kirchenzeitung und eine katholisch-liberal orientierte Wochenzeitung. Die mennonitische Presse deutscher Sprache hatte sich geschlossen selbst gleichgeschaltet. Antikommunismus, Antisemitismus und völkisch-rassistische Weltanschauung wurden in das Mennonitentum hineingetragen; z. T. waren sie ihm auch aus dem Herzen gesprochen. In der „Mennonitischen Rundschau“, dem Blatt der Mennoniten-Brüdergemeinde, war sogar eine Artikelserie aus der Feder Joseph Goebbels' zu lesen: „Das junge Deutschland will Arbeit und Frieden“ (1933/34). Sehr viel intensiver als in den Zeitschriften der Mennoniten im Reich war die Parteinahme für den Nationalsozialismus unter den deutschsprachigen Mennoniten in Kanada. Wie das zu erklären ist, können wir jetzt in der Dissertation des kanadischen Historikers Jonathan F. Wagner nachlesen.

Für den Leser dieser Geschichtsblätter sind die Beobachtungen Wagners allerdings keine Enthüllungen mehr. Bereits vor Jahren berichtete Frank H. Epp über die Haltung der kanadischen Mennoniten zum Dritten Reich (MGBI 1974, S. 91-102). Er konnte sich auf das Material stützen, das er in seiner unveröffentlichten Dissertation „An Analysis of Germanism and National Socialism in the Immigrant Newspapers of a Canadian Minority Group, the Mennonites, in the 1930's“ (University of Minnesota, 1965) zusammengetragen und bearbeitet hatte. Wer also eine Untersuchung speziell über die Mennoniten lesen will, muß sich Zugang zu dieser Dissertation verschaffen. In dem Buch Wagners werden die Mennoniten nur an verschiedenen Stellen mehr oder weniger ausführlich erwähnt, nicht aber im Detail untersucht. Wagner hat sich vorgenommen, das ganze Spektrum von Grup-



pen und Organisationen darzustellen, das für eine Verbreitung nationalsozialistischer Gesinnung in Kanada zwischen der Machtergreifung Hitlers und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges sorgte. Die deutschsprachigen Mennoniten sind nur ein Teil dieses Spektrums.

Ausführlich schildert Wagner die verschiedenen Schübe, in denen Deutsche nach Kanada eingewandert waren. Er beschreibt die Herkunft dieser Einwanderer, ihren kulturellen und politischen Hintergrund und das Verbreitungsgebiet in Kanada. Das Ergebnis dieser Analyse ist besonders aufschlußreich — auch zum Verständnis der Mennoniten. Diejenigen Einwanderer, die aus den Vereinigten Staaten von Amerika hinüberkamen oder aus den deutschen Territorien vor der Mitte des letzten Jahrhunderts einwanderten, haben sich in Kanada schnell assimiliert und kein deutsches Nationalgefühl entwickelt. Es war unter ihnen ja auch vorher nicht vorhanden. Zu diesen Einwanderern zählten u.a. die Mennoniten, die sich im Osten Kanadas ansiedelten. Hier konnte die nationalsozialistische Propaganda nicht Fuß fassen. Anders stand es mit den Einwanderern, die außerhalb der Grenzen des deutschen Reichs wohnten und erst in den letzten einhundert Jahren nach Kanada zogen. Darunter befanden sich vor allem auch die Mennoniten, die Ende des 19. Jahrhunderts und nach dem Ersten Weltkrieg aus Rußland in Kanada eintrafen. Diese „Volksdeutschen“, wie sie genannt wurden, waren bereits in ihrer Heimat von einer völkisch-nationalen Erweckung erfaßt worden und öffneten sich um so selbstverständlicher der völkisch-rassistischen Gesinnung des Nationalsozialismus. Hinzu kam, daß diese Einwanderer vorwiegend im Westen Kanadas siedelten und als Farmer während der großen Depression Ende der zwanziger Jahre einem harten wirtschaftlichen Existenzkampf ausgesetzt waren. Hier machte es ihnen bereits die geographische und wirtschaftliche Lage nicht leicht, sich in die neue Gesellschaft zu integrieren. Sie fühlten sich von der nationalsozialistischen Propaganda, die das Deutschtum im Ausland festigen und eine Assimilation verhindern wollte, besonders angesprochen und versprachen sich vom Nationalsozialismus eine Wende auch ihrer eigenen bedrohten Lage. Die Nationalsozialisten waren die einzigen, die ihnen mit rassistischen Gedanken das Minderwertigkeitsgefühl nahmen, unter dem Volksdeutsche notorisch litten. Außerdem steckten vielen Mennoniten schreckliche Erfahrungen mit Kommunisten in Rußland noch so tief in den Knochen, daß sie die antikommunistische Propaganda Hitlers nicht durchschauen konnten. Das ist der Hintergrund, der verständlich macht, warum sich die deutschsprachigen mennonitischen Zeitschriften, die übrigens allesamt im Westen Kanadas erschienen, dem Nationalsozialismus öffneten.

Die nationalsozialistische Propaganda konnte sich in Kanada so schnell



entfalten, weil die Regierung in Ottawa die Entwicklung in Deutschland mit Gleichgültigkeit wahrnahm und die pronazistische Agitation im eigenen Lande gewähren ließ. Allerdings rivalisierten die verschiedenen Institutionen, die sich von Deutschland aus um das Deutschtum im Ausland bemühten, miteinander und verhinderten, daß die Institute und Vereine in Kanada selbst eine gemeinsame Linie fanden. Staatlich gestützte Vereine gerieten mit Parteiorganisationen in Konflikt, kulturelle mit politischen Ambitionen. Das erhöhte nicht gerade die Durchschlagskraft der Propaganda. Die Arbeitsweise der verschiedenen pronazistischen Organisationen genau beschrieben und die Differenzen, die sie untereinander austrugen, nachgezeichnet zu haben, ist das besondere Verdienst dieser Dissertation. Ein reichhaltiges Archivmaterial in Kanada und Deutschland mußte durchgearbeitet werden. Wagner kommt zu folgendem Ergebnis: Der Bewegung der Nationalsozialisten war es nicht gelungen, Einheit unter den Deutschen in Kanada zu stiften. Diese Bewegung säte vielmehr Zwietracht. Und allmählich entstand, als sich auch die kanadische Regierung um die Zeit des Kriegsausbruchs scharf gegen jede propagandistische Aktivität der Nationalsozialisten wandte, eine Opposition gegen die nazistische Beeinflussung innerhalb der deutschsprachigen Bevölkerung. Getragen wurde diese Opposition vor allem von Teilen der Arbeiterbewegung. Der Frage, ob sich auch im kanadischen Mennonitentum Opposition regte oder eine Selbstreinigung vollzog, geht Wagner nicht nach. Abgesehen von den staatlichen Maßnahmen, die zu einer vorübergehenden Internierung der nationalsozialistischen Funktionäre und Sympathisanten führten, sorgte auch der oppositionelle Teil der deutschsprachigen Bevölkerung dafür, daß die pronazistische Bewegung in Kanada eine Episode blieb.

Hans-Jürgen Goertz